

«Kostüme müssen sich der Rolle unterordnen»



Mit Hörnern und Zylinder: Andreas Oesch spielt im Stück den Teufel.

Bild pd



«Der Blick ist für gewisse Dinge sensibilisiert»: Die junge Liechtensteinerin Anna Hilti feiert mit dem «Vaterschaftsprozess» des Theaters Karussell als Kostümbildnerin Premiere.

Bild Elma Velagic

Für die Kostüme der neuesten Produktion des Theaters Karussell zeichnet die junge Liechtensteinerin Anna Hilti verantwortlich. Auch für sie hielt das Stück «Der Vaterschaftsprozess des Zimmermann Joseph» einige Herausforderungen bereit.

Mit Anna Hilti sprach Elisabeth Huppmann

Frau Hilti, nach Ihrer Ausbildung zur Illustratorin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern waren Sie vor allem im Ausland tätig. Nun betätigen Sie sich wieder vermehrt in Liechtenstein. Was hat Sie hierzu bewogen?

Anna Hilti: Bereits während meines Studiums und auch direkt im Anschluss daran war ich viel unterwegs. Rotterdam, Berlin und Wien waren die wichtigsten Stationen. Im Herbst konnte ich dann im Zuge einer Schichtwechsellausstellung ein Modeprojekt im ehemaligen Salon Liz in Schaan verwirklichen. Während eines Monats habe ich hier gemeinsam mit Kolleginnen Kleidungsstücke gesammelt und diese anschliessend umgestaltet. Und dieses Projekt hat dazu geführt, dass es mich nun wieder hierher verschlagen hat.

In welchen Bereichen engagieren Sie sich beruflich?

Ich bin selbstständig im Bereich Illustration tätig. Das ist quasi mein Hauptberuf. Daneben realisiere ich freie Kunstprojekte und organisiere spezielle Anlässe. So konnte ich bereits das Projekt «Verschwende deine Jugend» für die Liechtensteinische Kunstgesellschaft ins Leben rufen und kuratiere mit Kollegen die «Nachbar» im TaK. Ich teile jedoch die verschiedenen Tätigkeitsfelder grundsätzlich nicht in verschiedene Sparten. Alle Arbeiten haben für mich den gleichen gestalterischen Anspruch und jede profitiert von der anderen.

Worin besteht für Sie als Illustratorin die Verbindung zur Kleidung respektive zur Kostümbildnerin?

Zum einen male ich ja auch auf Kleidungsstücke und zum anderen hat mich Kleidung immer schon interessiert. Aber eigentlich hat das alles sehr spontan begonnen. In dem Haus, in dem ich während meines Studiums in Luzern gewohnt habe, gab es auch eine Bar, in der wir Hausbewohner immer wieder Projekte und Partys organisiert haben. Als wir einmal eine Modenschau machen wollten, jedoch niemanden kannten, der uns hierzu die Kleidungsstücke zur Verfügung stellen

konnte, haben wir die Kleider einfach selbst gemacht. Allerdings konnte niemand richtig nähen und so haben wir begonnen, bestehende Kleidungsstücke zu verändern. Es ging uns weniger um tragbare Mode, sondern darum, etwas darzustellen, um interessante Themen, die es umzusetzen galt.

«Man muss sich selbst zurücknehmen»

Und nun sind Sie für die Kostüme des Theaters Karussell verantwortlich.

Ja. Das kann man eigentlich garnicht miteinander vergleichen. Das ist schon etwas ganz anderes.

Wie ist es zu diesem Engagement gekommen?

Der Präsident des Vereins, Reinhard Walser, hat mich gefragt, ob ich als Kostümbildnerin bei der neuesten Produktion mitmachen möchte. Aber eigentlich weiss ich garnicht genau, wie er gerade auf mich gekommen ist. Vielleicht über die Verbindung zum TaK.

Wie gestaltete sich die Arbeit nach Ihrer Zusage?

Noch vor meiner Zusage habe ich die Bilder meiner bisherigen Kleiderkreationen dem Regisseur Urs Bircher geschickt, denn ich wollte, dass er weiss, auf was er sich einlässt. Es ist mir nämlich sehr wichtig, dass man mir vertraut und dass man in einer Zusammenarbeit in die gleiche Richtung denkt.

Anscheinend haben Sie den Regisseur überzeugt.

Ja, offenbar schon. Es ist jedoch das erste Mal, dass ich als Kostümbildnerin tätig bin.

«Inhalte inspirieren mich»

Was ist bei dieser Aufgabe die grösste Neuerung für Sie?

Sicherlich die enge Zusammenarbeit mit dem Regisseur und den Schauspielern, die sich in den Kostümen wohlfühlen müssen. Und bei einem Theaterstück geht es nicht um eine Modeschau, sondern darum, dass sich die Kleidungsstücke der Rolle unterordnen. Zudem habe ich viel über Männerkleidung gelernt.

Wie sah im Konkreten die enge Zusammenarbeit mit dem Regisseur aus?

Er selbst hat das Stück natürlich schon lange gekannt und eigene Ideen für gewisse Figuren gehabt. Einige dieser Ideen fand ich gut und habe sie anschliessend auch umgesetzt. Bei anderen Figuren hatte ich jedoch andere Vorstellungen. Aber Urs Bircher liess sich im Gespräch auch von anderen Ideen überzeugen. Er hatte von Anfang an betont, dass er zwar für manche Rollen Bilder im Kopf hätte, doch bessere Ideen seien jederzeit willkommen. Für mich ist diese Offenheit sehr wichtig, da man sonst glauben könnte, dass schon alles feststeht, bevor man eigentlich mit der eigenen Arbeit anfängt. Alles in allem war es für mich so

wohl mit dem Regisseur als auch mit den Schauspielern eine spannende Zusammenarbeit.

Sind die Kostüme des Vaterschaftsprozesses alle selbst geschneidert?

Nein. Zum einen bin ich durch viele Geschäfte gegangen und habe gewisse Dinge gesucht. Aber ausgefallenerer Stücke findet man eigentlich nie und so habe ich diese selbst geschneidert. Zudem konnte der Regisseur auf einen Theaterfundus zurückgreifen und so haben wir einige Stücke einfach dort ausgeliehen. Es gibt halt gewisse Figuren, die möglichst realistisch dargestellt werden müssen. Wie zum Beispiel der Richter. Der muss einfach aussehen wie ein Richter und trägt daher eine Richterrobe. Wenn man das ändern würde, wäre es nicht mehr glaubwürdig.

Und doch verleihen Sie den Kostümen Ihre persönliche Note.

Ich denke, das passiert automatisch. Aber es sind mehrheitlich Ideen, die in die Gestaltung einfließen. Das liegt auch nahe, denn zum einen gibt es sehr realistische Figuren, wie zum Beispiel den Richter und Rechtsanwälte und zum anderen treten fantastische Figuren wie der Heilige Geist oder der Erzengel Gabriel auf, die man fantasievoller gestalten kann. Insofern ist der Vaterschaftsprozess ein guter Mix.

Wie viele Kostüme kommen im Stück zum Einsatz?

15, aber um einzelne wie zum Beispiel einen Herrenanzug musste ich mich nicht kümmern. Ungefähr zwölf habe ich gemacht.

«Zeichnen ist für mich wie denken»

Was sind Ihre Inspirationsquellen?

Ein wacher Blick ist sicherlich wichtig. Aber auch andere Inszenierungen, Filme, Fotos, Bücher und Projekte sind sicherlich ein gutes Ideenfundament. Und dann geht es ans Zeichnen. Das ist für mich wie denken. Und plötzlich stehen gewisse Elemente fest.

Beim Theater spielt der Inhalt eine wichtige Rolle. Wie stark haben Sie sich mit

dem Stück auseinandergesetzt und inwieweit hat der Inhalt den gestalterischen Prozess eingeschränkt?

Ich habe mir das Stück durchgelesen und vom Gespräch mit dem Regisseur viel profitiert. Inhalte schränken mich nicht ein, vielmehr lasse ich mich von ihnen inspirieren.

Worin liegt für Sie in diesem Projekt die grösste Herausforderung?

Es geht beim Theater nicht darum, ob man das eine oder das andere schöner findet, sondern ob das Kostüm zur Rolle und zum Stück passt. Wenn man freie Projekte macht, sind einem keine Grenzen gesetzt. Hier schon. Man muss gezielt etwas Bestimmtes vermitteln. Für mich bedeutet das, dass ich mich selbst zurücknehmen, aber gleichzeitig dem Stück eine visuelle Prägung geben muss. Und ich möchte dazu stehen können.

Ist das nun der Fall?

Ich denke schon. Es ist natürlich eine Zusammenarbeit und hierbei kommen halt zwei – wenn nicht mehr – verschiedene Ideen zum Tragen. Aber es ist überaus interessant, diese Erfahrung zu machen. Schlussendlich weiss man aber erst nach der Aufführung, ob die Ideen gut waren, denn diese müssen ja mit dem Stück zusammen funktionieren.

Haben Sie ein Lieblingskostüm?

Nein. Wichtig ist, dass jedes Kostüm zur Rolle, zum Schauspieler und zum Stück passt. Das versuche ich natürlich bei allen und freue mich, wenn es gelingt.

Können Sie sich eine erneute Tätigkeit als Kostümbildnerin vorstellen?

Ja, vor allem, wenn auch Figuren mit vielen Interpretationsmöglichkeiten im Stück vorkommen.

LICHTENSTEINER
Vaterland
OFFIZIELLER MEDIENPARTNER

Vorverkauf

Karten sind beim TaK-Vorverkauf unter www.tak.li, unter der Telefonnummer +423 237 59 69 sowie unter vorverkauf@tak.li erhältlich.

212 Vaterland Samstag 9. Februar 2008